

Wie kann gute Vernetzungsarbeit gelingen?

Von Clara Schlotheuber

Derzeit bilden sich neue Helferkreise und die bestehenden bekommen viele Anfragen von neuen Unterstützer/-innen, die aktiv werden möchten. Der Bedarf ist da, das zeigen die Umstände, in denen die Geflüchteten in Deutschland derzeit ausharren, ebenso wie die Integrationsaufgabe, die sich aus dem Zuzug von neuen Mitbürger/-innen ergibt. Doch es ist wichtig die ehrenamtliche Hilfe gut untereinander und mit der hauptamtlichen Arbeit zu vernetzen, ohne vor lauter Vernetzung die eigentliche Arbeit aus dem Auge zu verlieren. Der Artikel erzählt von Praxiserfahrungen aus der Bodenseeregion

1. Vernetzung unter den ehrenamtlichen Initiativen

Noch vor einem Jahr haben die Flüchtlingsinitiativen im Landkreis Konstanz losgelöst voneinander gearbeitet. Allerdings entstand der Wunsch sich besser kennen zu lernen und gemeinsam über die anstehenden Aufgaben, Probleme und Lösungen zu sprechen. Dies führte vor einem Jahr – noch bevor Kreis und Stadt sich auf das Thema einstimmten - von Seiten der unabhängigen Initiativen zu einem Treffen, das inzwischen als „unabhängiges Vernetzungstreffen am Bodensee“ bekannt ist und alle zwei bis drei Monate stattfindet. Von unabhängigen Engagierten organisiert, ist das Ziel dieser Treffen, Interessierte, Aktive und deren Initiativen miteinander ins Gespräch zu bringen und Zusammenarbeit anzustoßen.

In den letzten Monaten wurden auf diesen Treffen Probleme besprochen und wichtige Dynamiken für gemeinsame Lösungsansätze in Gang gebracht. Erst nachdem alle Initiativen zusammen saßen, wurde zum Beispiel der gemeinsame Bedarf an einem Begegnungsraum deutlich. Ein Ort zur Ausführung der Hilfsangebote, aber auch die Möglichkeit eines Gestaltungsraums, wo alle gleichberechtigt sind und somit die Arbeit mit Geflüchteten und nicht nur für sie möglich ist, war nicht gegeben. Aus diesen Überlegungen ging der Verein Café Mondial Konstanz e.V. hervor.

Aus der Vernetzung können sich innovative Lösungen ergeben. Zum Beispiel die Entstehung von neuen Initiativen, die die Kapazitäten einer einzelnen Gruppe oder Ideengeber/in übersteigen würde.

Außerdem wurden Aufgabenbereiche neu und deutlicher definiert und Zusammenarbeitsmöglichkeiten zwischen den Initiativen überlegt. Es wurde zum Beispiel definiert, wer sich um die Betreuung im Rahmen von Freizeitangeboten und Patenschaften kümmert und wer Beratung im Asylverfahren übernimmt.

- Durch eine Absprache und klare Definition der Aufgaben einer jeden Initiative kann man Hilfesuchende, Interessierte und neue Helfer/-innen schneller an die passende Stelle verweisen.
- Diese Tätigkeitsfelder können nur durch regelmäßige Absprache flexibel angepasst werden.

Im Sommer hat die Plattform geholfen, Engagierte für die „Aktionstage Fluchtursachen“ zu finden. Dieses Netzwerk hat dann die dreitägige Veranstaltung und Demonstrationen zusammen mit der Selbsthilfeorganisation Refugees4Refugees organisiert.

- Bei bestehender Vernetzung sind größere Aktionen, Infoveranstaltungen, Fortbildungen oder Demonstrationen effizienter und einfacher zu gestalten.

2. Haupt- und Ehrenamt – ein gestörtes Verhältnis?

Neben der Vernetzung zwischen den Initiativen ist eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden natürlich wünschenswert. Die mangelhafte Personalausstattung machen es für die Behörden schwierig, die Geflüchteten adäquat zu betreuen. Der Kreis Konstanz hat daher im Mai 2015 die Aufgaben der Sozialbetreuung der Flüchtlinge in Anschlussunterkünften an die Wohlfahrtsverbände abgegeben, wie es in mehreren Kreisen und Städten der Fall ist [1]. Allerdings sind auch diese Stellen unterbesetzt. Denn es treffen verschiedene Logiken aufeinander: Die Abschreckungspolitik des Bundes verhindert die Aufstockung der Gelder für ausreichend Stellen und adäquate, dezentrale

Unterbringung. Dies steht dem dringenden lokalen Bedarf nach Betreuung und der Notwendigkeit, umfassende Integrationsarbeit zu leisten, gegenüber. Diese Lücke wird durch die Zivilgesellschaft überbrückt, also von jenen, die Integration von neuen Mitbürger/-innen als ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Dennoch ist das Verhältnis zwischen Ehren- und Hauptamtlichen oftmals schwierig. Impulsive ehrenamtliche Tätigkeiten lösen bei den Hauptamtlichen bisweilen erhebliche Irritationen aus. Die Ehrenamtlichen werden häufig als unprofessionell, nicht zuverlässig oder

störend wahrgenommen und daher von vornherein aus Entscheidungsprozessen ausgeschlossen.

Wie kann man diese Hürde überbrücken und eine fruchtbare Zusammenarbeit gewährleisten? Eine Möglichkeit wäre es „institutionell eingeräumte Autonomie“¹ für ehrenamtliche Gruppierungen zu schaffen. Allerdings ist bedenklich, dass Hauptamtliche dabei Nischen und Aufgaben für Ehrenamtliche mitdefinieren können. Eine zweite Möglichkeit ist die Kooperation auf Augenhöhe bei der Arbeit in Bezug auf die gleiche Zielgruppe aber mit unterschiedlicher Ansätzen und Perspektiven. Voraussetzung sind wiederum eine klare Definition

1 Braun, J., Kubisch, S., Zeman, P. (2005). Erfahrungswissen und Verantwortung – zur Rolle von seniorTrainerinnen in ausgewählten Engagementbereichen. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 89. http://efi-bayern.de/cms/wp-content/uploads/2015/02/ISAB-Bericht_089.pdf#page=118)

der Tätigkeitsprofile sowie Reflexion der Organisationsstrukturen und Arbeit – insbesondere durch Befragung der Zielgruppe. Die Meinung der Geflüchteten einzuholen ist also essentiell und sollte nicht vergessen werden.

Das Potential, das in einer solchen Kooperation liegt, wird schnell sichtbar: Die Stadt Konstanz hat zum Beispiel durch die neue Internetseite Konstanz für Flüchtlinge das Finden von Initiativen in Konstanz erheblich vereinfacht. Eine zukünftig noch engere Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Initiativen könnte die Strukturen noch besser darstellen und Bedürfnisse der Initiativen auf der Homepage umsetzen. Durch den Beauftragten für bürgerschaftliches Engagement werden die Initiativen bereits jetzt konkret durch Fundraising und gemeinsame Projekte unterstützt. Auch die dazugehörige Fortbildungsreihe bietet Möglichkeiten, fehlendes Wissen in diesem Rahmen einzuholen. Zudem wurde gerade die Stelle „Flüchtlingsbeauftragte/r“ in der Stadt Konstanz besetzt. Was dies bringen könnte, zeigt der Nachbarkreis Bodensee. Der Flüchtlingsbeauftragte Thomas Broch organisiert jedes halbe Jahr die Asylkonferenz, auch ein Vernetzungstreffen für Ehrenamtliche, Helferkreise sowie Hauptamtliche der Wohlfahrtsverbände. Sich daraus ergebende AGs arbeiten auch zwischen den Treffen an bestimmten Themen eng zusammen.

3. Chancen zusätzlicher Unterstützung

Die Praxiserfahrungen zeigen, dass es zusätzlich vorteilhaft ist, eine Senior Kompetenzperson oder -team² zu haben. Das können entweder hauptamtliche Expert_innen – insbesondere unabhängige Verbände wie Wohlfahrtsverbände und Nichtregierungsorganisationen sein - oder Experten_innen die früher selber hauptamtlich tätig waren und nun zwischen beiden Gruppen vermitteln. Sie können als Trainer, Vernetzter oder Initiatoren von neuen Projekten und Ideen wirken. Der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg hat zum Beispiel mit seinem vom Land Baden-Württemberg geförderten Projekt „Aktiv für Flüchtlinge“ eine wichtige Fortbildung für die Ehrenamtlichen vor Ort gemacht. Zudem besteht durch einen überregionalen Akteur die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs über Städte und Kreise hinweg. Dadurch kann „Best Practice“ verwirklicht werden.

2 Landkreis Konstanz (8.5.2015). Sozialbetreuung von Asylbewerbern in der Anschlussunterbringung. <http://www.irakn.de/pb/Lde/1715806.html> -



Vernetzungstreffen
unabhängige
FLÜCHTLINGSARBEIT
AM BODENSEE